

Südafrika und das Antirassismusprogramm. Kirchen im Spannungsfeld einer Rassengesellschaft [Wolfram Weisse]

Autor(en): **Doornkaat Koolman, Hans ten**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **26 (1976)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

trotz ihres faktischen Reformismus am Endziel der durch Klassenkampf zu bewirkenden Systemüberwindung fest, so gefiel sich die DDP in der Attitüde des staatsbürgerlichen Erziehers, und sie überschätzte sich beträchtlich, wenn sie aufgrund des Wahlergebnisses von 1919 glaubte, die klassenneugierende Volksgemeinschaft sei durch linksbürgerliche Inspiration zu gründen.

Die Methode des Ideologievergleichs bringt es mit sich, dass das Trennende bisweilen überscharf hervortritt. Belegauswahl und Interpretation sind auf Kontrast bedacht. Die beiderseitigen Parteiflügel, die die parlamentarische Demokratie nur vernunftrepublikanisch bejahten, der eine in die sozialistische Zukunft, der andere in die konstitutionelle Vergangenheit verliebt, erhalten dadurch sattere Farben, als die Palette der alltagsgrauen Koalitionskompromisse hergegeben hätte. Und hätte der Verfasser das erinnerungsschwere Buch von Werner Stephan (1973) noch gelesen, so wären ihm vielleicht weitere Zweifel gekommen, ob die Weimarer Koalition durch eine geglücktere sozialliberale Partnerschaft ihre Chancen hätte verbessern können. Das Geschick der Republik wurde zu wesentlichen Teilen durch das Wahlverhalten der nachkriegsgeschädigten Mittelschichten bestimmt. Diese waren, wenn überhaupt, allenfalls durch eine elastische Koalitionspolitik und durch Interessenkonzessionen von ihrer Rechtsdrift abzubringen.

Marburg/Lahn

Hellmut Seier

WOLFRAM WEISSE, *Südafrika und das Antirassismusprogramm. Kirchen im Spannungsfeld einer Rassengesellschaft*. Bern, Herbert Lang, 1975. 465 S. (130 S. Anmerkungen, 95 S. Literaturverzeichnis). (Studien zur interkulturellen Geschichte des Christentums Bd. I.)

Weisse will «in seismographischer Art die Reaktionen in Südafrika auf den Antirassismusbeschluss des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) von 1970 nachzeichnen». Er beschränkt sich damit auf einen Zeitraum von gut zwei Jahren, breitet hierzu nun allerdings ein denkbar weites Material aus, sowohl offizielle Stellungnahmen der unterschiedlichen kirchlichen Instanzen und massgebender Persönlichkeiten als auch mehr oder weniger zufällig aufgegriffene Äusserungen, die teils weit über den Gegenstand hinausführen, so zu einer kurzen Darstellung der «Black Theology». Was dem Verständnis des übersichtlich geordneten und kommentierten Materials an Kenntnissen der Vorgeschichte in den Gremien des ÖRK und seiner Vorläufer dienlich ist, wird ebenfalls dargeboten. Die Motivation des Interesses des ÖRK an Südafrika (welche ihrerseits auf die unterschiedlichen Reaktionen im Lande selbst wie in der weiten Welt deutlich abfärbte) wird allerdings etwas oberflächlich nur den direkten Äusserungen von Vollversammlungen und Kommissionen entnommen. Wie sehr das Antirassismusprogramm und die entsprechenden finanziellen Beschlüsse bedingt waren durch die allgemeine publizistische und kirchenpolitische Lage des ÖRK, sollte auch in diesem Zusammenhang wenigstens angedeutet werden.

Das vielfältige Echo in Südafrika selbst wird glücklicherweise recht differenziert dargestellt. Die fast ausschliessliche Beschränkung auf kirchliche Verlautbarungen und Verhandlungen dient dem Verständnis der Problematik, indem deutlich wird, wie *alle* Stimmen immer auch mitbedingt sind durch nicht-theologische Faktoren, durch Traditionen bestimmter Bevölkerungsgruppen, durch tagespolitisches Engagement, durch bewusste oder auch verneinte Rücksichtnahme auf die breiteren Massen der Kirchenglieder. Von Interesse wird für den Aussenstehenden sein, dass die in Opposition zur Regierung stehenden Kirchenleitungen dem Programm des ÖRK keineswegs zustimmen: ihre Ablehnung der «Gewalttätigkeit der Guerillaverbände» (so ein von diesen Kirchen vorgeschlagenes Traktandum einer nicht zustandegekommenen Konsultation mit Vertretern des ÖRK) verbindet sich mit der Einsicht, dass auch diese oppositionellen Kirchen nicht zu Gericht sitzen können über eine Gesellschaftsordnung, deren Nutzniesser sie selbst sind.

Weisse verzichtet bewusst darauf, grundsätzliche theologische Fragen wie das Verhältnis von Kirche und Staat oder die mögliche Legitimation der Gewalt zu behandeln. Die Beschränkung auf den engen Zeitraum hat aber auch dazu geführt, dass wichtige Momente unberücksichtigt bleiben. So bestünde wohl kaum Anlass, sich über die Interessenlage der (N.G.) Afrikaner Reformierten Synode lustig zu machen (S. 100), wenn daran gedacht würde, dass diese Kirche zum Beispiel 1966 sich ausführlich und recht kritisch zur Wanderarbeit geäußert hat. Dass das Gesamturteil durch die Beschlüsse der N.G.-Synode vom Oktober 1974 bereits überholt ist, sei nur nebenbei bemerkt. Auch fehlt – von einer kleinen Ausnahme abgesehen – jeder Hinweis auf die Haltung der beiden kleineren Kirchen der Afrikaner: die konservativen Calvinisten (Gereformeerde Kerken, Zeitschrift «Woord en Daad») haben beachtenswerte eigenständige Äusserungen produziert. – Auch hinsichtlich der «anderen Seite» führt die zeitliche Beschränkung zu einer das Gesamtbild verzeichnenden Gewichtsverlagerung. Die «Message» von 1968 und das Studienunternehmen «SPROCAS» (aus Kreisen des Christlichen Institutes und des Institute for Race Relations) – beide nur kurz erwähnt – haben die Haltung der kirchlichen Opposition deutlicher zum Ausdruck gebracht und zugleich mehr geprägt als die von Weisse registrierten Stellungnahmen.

Der Historiker findet in der Republik von Südafrika das nachgerade seltene Beispiel eines so oder so *wirksamen* politischen Engagements von Kirchen. Weisse bietet reiches Material, diesen Vorgang ansatzweise zu verstehen. Mehr leider nicht. Auch sollte in einer solchen Untersuchung wenigstens am Rande die Frage auftauchen, ob das Hochspielen der Rassenfrage nicht eine historisch wie soziologisch bedenkliche Simplifizierung darstellt.

Zollikon

Hans ten Doornkaat Koolman